

# Die nächsten Projekte warten schon

Die neue Schuhfabrik in Kenia steht. Jetzt muss sie mit Leben gefüllt werden. Keine kleine Herausforderung für Carl-August Seibel und seine Mitstreiter. Und nicht die einzige. Denn der Hauensteiner Schuhproduzent bastelt bereits an seinen nächsten Projekten in Kenia.

VON MECHTHILD TREUSCH

**HAUENSTEIN.** Die heimische Corona-Quarantäne muss Carl-August Seibel absitzen. Doch die Reise, nach der er regelkonform ins Homeoffice verbannt wurde, war es ihm wert. Vorige Woche hat der Hauensteiner Schuhproduzent ein besonderes Projekt eingeweiht: seine neue Schuhfabrik in Kenia, in der stabile Schuhe für kenianische Schulkinder – passend zur vorgeschriebenen Schuluniform – gefertigt werden. 120 Arbeitsplätze sollen im ersten Schritt entstehen in Ukunda, unweit von Mombasa. Etwa 500 Paar Schuhe am Tag sollen zunächst produziert werden unter der Marke Romika, für die Seibel die Rechte im außereuropäischen Raum besitzt. Im zweiten Schritt soll die Produktion verdoppelt werden und etwa 200 Menschen sollen Arbeit haben, insbesondere alleinerziehende Frauen.



Neben den ersten Mitarbeitern warten rund 80 neue Maschinen in der Schuhfabrik auf ihren Einsatz.

FOTO: SEIBEL-GRUPPE

## Mit Ausbildungsabteilung

Mit dem Bau der Schuhfabrik, in die bisher über eine Million Euro flossen, solle Menschen in Afrika eine Perspektive geboten werden, sagt Seibel – vor Ort, damit sie nicht mehr auf die Boote gehen. Sie bezahlten deswegen auch überdurchschnittliche Löhne und eine private Krankenversicherung. Ein reines Wohltätigkeitsprojekt ist es für Seibel dennoch nicht. Denn die neue Josef Seibel Africa Ltd, die zur Seibel-Gruppe gehört, wird eigenständig arbeiten und soll sich nach einer Anlaufzeit selbst finanzieren.

Die kenianischen Mitarbeiter werden dabei Verantwortung übernehmen. Dafür wurden im ersten Halbjahr bereits fünf kenianische Trainees in einem halbjährigen Crash-Kurs mit IHK-Zertifikat im Schuhmachen in Hauenstein geschult. Diese Fünf, künftige Abteilungsleiter, bauen nun mit Schuhfachleuten aus der Südpfalz „ihre“ Fabrik auf. Weitere

Trainees sollen 2021 folgen. Sie werden dann selbst andere für die Produktion einarbeiten können. Eingerichtet wurde vor Ort mit Förderung der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) in Köln auch eine Ausbildungsabteilung; dort können junge Kenianer in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) und deren Außenhandelskammer in Nairobi künftig eine zwölfmonatige Ausbildung mit Zertifikat zum Schuhfertiger nach deutschem Vorbild durchlaufen.

## Einweihung unter Auflagen

Die ersten 20 Produktionsmitarbeiter sind inzwischen eingearbeitet, berichtet Seibel. Bis allerdings die Schuhproduktion komplett läuft, werde es dauern, schränkt er ein. Denn noch sei vieles zu tun, beispiels-



Auf dem Gelände der neuen Romika-Fabrik wird jetzt noch ein Gebäude für eine Online-Schule gebaut.

FOTO: SEIBEL-GRUPPE

weise müsse ein Zulieferer-Netz und der Vertrieb aufgebaut werden.

Den Startschuss hat er gerade erst gegeben: Am 9. November wurde in Kenia die Einweihung gefeiert. In einem kleineren Kreis als geplant, mit Maskenpflicht und unter Einhaltung der

üblichen Corona-Hygieneregeln. Die seien in Kenia sogar strenger als in Deutschland, stellt Seibel fest. Auch in der Fabrik gebe es beispielsweise eine Maskenpflicht. Am Eingang kontrolliere ihr Sicherheitsdienst zudem jeden Ankömmling per Fiebertest.

Generell seien die Corona-Auflagen in Kenia strikter als in Deutschland, sagt der Unternehmer. So gebe es von 22 bis 4 Uhr eine Ausgangssperre. Viele Betriebe hätten schließen müssen, Menschen keine Arbeit mehr gehabt. Vor allem der Tourismus, der in dieser Region eine bedeutende Rolle spielt, gehe kaputt, beobachtet Seibel. Auch Schulen seien lange geschlossen gewesen, öffneten nun aber wieder.

## Eine Online-Schule

Die Schulen hat der Hauensteiner besonders im Blick. Denn mit dem Bau einer Grundschule begann sein Engagement in dieser Region. Die Schule gehört zu Mekaela Academies, einer Dachorganisation für sechs gemeinnützige Privatschulen. Über 1500 Kinder besuchen diese Schulen über

## Online-Unterricht: Wie es in Kenia funktionieren soll

Damit Kinder in Kenia auch unterrichtet werden können, wenn ihre Schule geschlossen ist oder schlecht erreichbar ist, will der Hauensteiner Schuhunternehmen Carl-August Seibel auf dem Gelände seiner neu eröffneten Schuhfabrik in Ukunda eine Online-Schule aufbauen: die Mekaela Online Academy, an der 20 Lehrer Kinder über alle Klassenstufen hinweg an weiter entlegenen Orten unterrichten können. Dabei arbeitet Seibel mit der Mekaela Academies, einer Dachorganisation für sechs gemeinnützige Privatschulen in Kenia, zusammen.

16 Räume, so ist geplant, sollen in

dem neuen Schulgebäude mit moderner Technik so ausgestattet werden, dass Lehrer von dort Schüler auch in weit entfernten Orten online gut erreichen können. Um die Übertragungswege macht sich der Initiator keine Sorgen: Die Infrastruktur sei gut, ebenso die Verbindungsqualität, sagt Seibel aus eigener Erfahrung; auf jedem Marktplatz werde in Kenia üblicherweise per Handy bezahlt. In die Infrastruktur werde dort schon einiges investiert.

Starten soll die Online-Schule, für die übrigens junge Kenianer die Software entwickeln, voraussichtlich im Februar. Dafür sind laut Seibel zwei

Modelle denkbar. Zum einen eine Übertragung in mehrere Schulen. Option Nummer zwei ist eine „Buschschule“ auf dem Land, wo die Kinder kaum in die Schule kämen, sagt Seibel. Dort könnten sich zum Beispiel mehrere Kinder bei einer Mutter daheim treffen, die sie beaufsichtigt, und dort per Tablet den Unterricht verfolgen.

Davon, dass ein solches Modell funktionieren kann, ist Seibel überzeugt. Denn viele junge Menschen in Kenia seien wissbegierig und lernhungrig, meint er. Und das wollten auch deren Eltern in der Regel unterstützen. |tr



Carl-August Seibel (r.) in der neuen Schuhfabrik mit Antje Petri. Die Betriebsleiterin der Hauensteiner Gläsernen Schuhfabrik wird die neue Fabrik in den ersten Monaten vor Ort begleiten.

FOTO: SEIBEL-GRUPPE

Über eine Million Euro flossen bisher in die neue Fabrik in Ukunda. FOTO: SEIBEL-GRUPPE

## Weihnachten: Gibt es Christmette?

**HAUENSTEIN.** Sehr vorsichtig ist die Hauensteiner Pfarrei beim Blick auf Weihnachten. Aber Pfarrer Ulrich Nothhof kann sich vorstellen, dass in der Kirche gefeiert werden kann.

„Wir gehen ganz vorsichtig davon aus, dass die Gottesdienste an Weihnachten wie in den vergangenen Jahren stattfinden können“, beschreibt Pfarrer Ulrich Nothhof auf Anfrage die Weihnachtsplanungen der Pfarrei St. Katharina Hauenstein mit Lug und Schwanheim. „Das ist unsere große Hoffnung. Aber wir müssen befürchten, dass alles ganz anders kommt“, schränkt er ein.

Aktueller Stand sei, dass sowohl die Krippenfeier am Nachmittag des 24. Dezember als auch die Christmette am Heiligen Abend mit reduzierter Teilnehmerzahl und unter Einhaltung der Abstandsregeln in der Christkönigskirche stattfinden soll. Auch die Hirtenmesse am frühen Morgen des 25. Dezember könne stattfinden, wenn sich keine weitere Verschärfung der Hygieneregeln ergäbe. Der Pfarrer geht davon aus, dass rund 70 Personen den Gottesdiensten beiwohnen könnten.

Die Gottesdienste müssten ohne Gesang gefeiert werden. Man denke daran, dass sich eine kleine Schola bildet, die die Christmette musikalisch begleitet. Geplant sei derzeit auch, dass man sich nach der Christmette im Freien trifft, um gemeinsam das traditionelle „Stille Nacht“ zu singen. Ein Live-Stream, wie er zur Osternacht gesendet wurde, sei noch nicht konkret geplant, aber durchaus möglich.

Für den Fall, dass keine Gottesdienste möglich sein werden, plane das Pastoralteam einen „Hausgottesdienst“, der in gedruckter Form den Familien zur Verfügung gestellt werden soll. |ran

## Graffiti: Nettomarkt mit Farbe besprüht

**RODALBEN.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch vergangener Woche, zwischen 21 und 6 Uhr, haben Unbekannte auf der Baustelle des Nettomarktes in der Rodalber Neuhofstraße einen Bagger, die Rückseite des Marktes sowie Wände, Türen und geflieste Böden des Gebäudeinneren mit blauer Farbe besprüht.

Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, waren die Buchstaben „TDD“ sowie die Zahlen „400“ und „420“ zu lesen. Die Täter gelangten über ein Baugerüst durch die Öffnung eines noch nicht eingesetzten Fensters in das Innere des Marktes. Angaben zur Höhe des entstandenen Schadens konnte die Polizei nicht machen. Zeugen werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 06331/5200 oder per E-Mail an pipirmasens@polizei.rlp.de bei der Polizeiinspektion Pirmasens zu melden. |ld/rhp

# Eine Herausforderung für den Architekten

**BRUCHWEILER-BÄRENBACH:** Friedhofserweiterung ist fertig – Auch Bestattung unter Buchen möglich – Geländetausch ermöglicht Maßnahme

VON PETRA WÜRTH

Um 2500 Quadratmeter wurde der Waldfriedhof am Fuße des Jüngstberges erweitert. Für den Architekten eine besondere Herausforderung. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Wären da nicht das frisch eingesäte Gras und die noch hellroten Sandseiten, könnte man denken, es sei schon immer so gewesen. Die neue Anlage fügt sich mit sanft geschwungenen Wegen harmonisch in die Landschaftsform ein.

Durch seine topografische Lage sei die Gestaltung durchaus eine Herausforderung gewesen, stellt Architekt Hans Mehr aus Ludwigswinkel fest und blickt nicht ohne Stolz auf das Geschaffene, als wir ihn vor Ort treffen. Noch 2018 stand hier ein dichter Wald. Mehr und seine Mitarbeiter machten sich damals die Mühe, alle Bäume einzeln zu begutachten, um zu entscheiden, was weg sollte. Der Fichten- und Douglasienbestand auf dem Erweiterungsgelände erwies sich als viel zu dicht und musste größtenteils weichen. Doch die zwei stattlichen Buchen waren dem Architekten sofort aufgefallen, die wollte er um jeden Preis erhalten und in die neue Form integrieren. „Das wäre zu schade gewesen, diese zu fällen, es sind wirklich schöne Bäume“, so der Architekt.

## Auch Baumbestattungen

Die Idee, mit diesen Bäumen einem neuen Trend bei den Bestattungen Rechnung zu tragen, fand auch im Gemeinderat Gefallen. So konnten ins-

gesamt 120 Plätze für Baumbestattungen ausgewiesen werden. In Kreisen, von außen nach innen, werden die speziellen Urnen um das Wurzelwerk der Bäume angeordnet. Metallringe am Boden kennzeichnen die Fläche, hier werden auch die Namensschilder in Bodennähe angebracht. Während der Erdarbeiten wurden die kostbaren Bäume eingepackt, damit nichts passiert. Damit sie noch möglichst lange stehen bleiben, trotz trockener Sommer, erhielten sie eine Bewässerungsanlage. „Die Möglichkeit für Baumbestattungen auf einem kommunalen Friedhof ist für Bruchweiler ein echtes Alleinstellungsmerkmal“, so Mehr.

Der Friedhof am Hang war vor der Erweiterung ein Viertelkreis; nun ist ein Halbkreis daraus geworden, der sich nach Südwesten in Richtung Dorf öffnet und den ganzen Tag Sonne hat. Den Anschluss an den alten Teil des Friedhofs zu gestalten stellte sich ebenfalls als Herausforderung dar, wie Mehr berichtet. Ursprünglich wollte man die Reihe der Tiefgräber fortführen. Bei Schürfproben wurde allerdings festgestellt, dass schon nach zwei Metern in der Tiefe der Boden undurchlässig wurde und für Tiefgräber ungeeignet war. So mussten die neuen Tiefgräber etwa 30 Meter weiter rücken, die Lücke wurde mit Urnenwahlgrabstätten aufgefüllt. „Da haben die Leute schon oft gefragt, warum wir die Reihe unterbrochen haben, aber das ist einfach den örtlichen Gegebenheiten geschuldet“, erläutert der Architekt.

## Teurer als geplant

Mit 300.000 Euro war die erste Pla-



Markanter Blickpunkt auf dem neuen Teil des Friedhofs sind die beiden Buchen, in deren Umrandung Baumbestattungen Platz finden. FOTO: PETRA WÜRTH

nung 2015 aufgenommen worden. Doch weil die Zuschüsse nicht genehmigt wurden, musste die Maßnahme warten. Erst als die Förderzusage von 150.000 Euro 2017 gesichert war, konnte begonnen werden. Rund 20 Prozent wird die Friedhofserweiterung teurer als veranschlagt, dies liegt an der langen Zeit, die vergangen ist, den gestiegenen Preisen und daran, dass etwas mehr Fläche als ursprünglich geplant verwendet wurde.

Die Erweiterung konnte nur stattfinden, weil die Gemeinde Bundenthal bereit war, 1600 Quadratmeter

ihrer Gemarkung abzugeben. Zügig einigten sich die damaligen Ortsbürgermeister Michael Zwick und Wolfgang Morio auf einen Geländetausch, die Gemeinderäte machten ohne Diskussionen den Weg frei. „Dafür sind wir übrigens sehr dankbar“, sagt Wolfgang Feyock, mittlerweile Bürgermeister in Bruchweiler. Bruchweiler erhielt das nötige Gelände für den Friedhof und Bundenthal im Ausgleich ein Stück Wald am Jüngstberg. Im Zuge der Vermessung wurden dann auch die Gemarkungsgrenzen von der Straße im Wahrzeichen über

die Kreuzung bis zur Wieslauterbrücke begradigt.

Ein Teil des Parkplatzes wurde für Rasenurnengräber umgestaltet, insgesamt 100 Gräber können hier ausgewiesen werden. Auf Rasenniveau kommt jeweils eine einheitliche Sandsteinsplatte mit den Lebensdaten.

Beim Blick auf den Hang merkt man die Vorliebe des Architekten für einheimische Materialien. Viel wurde mit Sandstein aus dem nahen Elsass gestaltet. Die Anlage ist komplett barrierefrei angelegt, darauf habe Ratsmitglied Mario Wegmann ein besonderes Augenmerk gelegt. „Wegmann ist ja selbst auf den Rollstuhl angewiesen, und er hat von Anfang an darauf bestanden, was auch gut war“, sagt Mehr.

Reihengräber mit Tieferlegung gibt es nun 24 neue. Bei Bedarf kann ohne bauliche Veränderung die Zahl der Urnengräber reduziert werden und dadurch würde Platz für 20 weitere entstehen. Wahlurnengräber gibt es insgesamt 130.

## Lob vom Bürgermeister

„Die Umgestaltung halte ich für sehr gelungen, und entlang der Straße wird es noch einige Parkplätze geben“, sagt der Bürgermeister. Eine offizielle Einweihung wird es aber wohl erst im Frühjahr geben. Derweil sollen die Rasenurnengräber und die Baumbestattungen schon frei gegeben werden. „Aber den neuen Teil legen wir erst, wenn der ältere Teil voll ist“, so Feyock.

Wenn dann in Kürze die endgültigen Kosten vorliegen, muss der Rat eine neue Friedhofssatzung erlassen und wohl auch die Preise anpassen.

## LANDKREIS AKTUELL

### Schönau: Termin für Blutspende

Für Freitag, 20. November, 16.30 bis 20 Uhr, lädt der Ortsverein Dahner Felsenland des Deutschen Roten Kreuzes ins Giananthaus in Schönau zu einem Blutspendetermin ein. Es gelten die Corona-Hygieneauflagen. Das Haus darf nur mit Mund-Nasen-Schutz betreten werden. Kinder sollten nicht mitgebracht werden. Die Spender sollten genügend getrunken haben und ihren Personalausweis mitbringen, wenn vorhanden, auch den Blutspende-Pass. |rhp

### Fischbach: Polizei überwacht Weg zur Kita

Die Polizei hat am Dienstagmorgen in der Fischbacher Frontalstraße den Weg zur Kindertagesstätte überwacht. Anwohner hatten sich über das Verkehrsaufkommen und Falschparker beschwert. Die Beamten zogen eine positive Bilanz: Die Verkehrsteilnehmer hielten sich an die Regeln. Ein erhöhtes Verkehrsaufkommen war laut Polizei nicht feststellbar. Die meisten Eltern brachten ihre Kinder zu Fuß zur Kita. |rhp

### Fischbach/Dahn: Autofahrer unter Drogeneinfluss

Am Dienstag hat die Polizei bei einer Verkehrskontrolle in Fischbach gegen 10.15 Uhr einen 35-jährigen Opel-Fahrer kontrolliert, bei dem die Beamten deutliche Anzeichen auf Betäubungsmittelkonsum feststellten. Der Mann verhielt sich während der Kontrolle laut Polizei sehr aggressiv. Er provozierte und beleidigte einen Polizisten. Ein Drogentest deutet auf die Einnahme von Amphetamin, Metamphetamin und Opiaten hin. Dem 35-Jährigen wurde eine Blutprobe entnommen, sein Führerschein wurde sichergestellt. Ebenfalls am Dienstag, gegen 12 Uhr, kontrollierte die Polizei in der Dahner Ingbert-Naab-Straße einen Micra-Fahrer. Bei dem 24-Jährigen sprach ein Drogentest positiv auf Cannabis an. Der Mann gab den Drogenkonsum anschließend zu. Ihm wurde laut Polizei die Weiterfahrt untersagt. |rhp